

Enzian (Gentiana-Arten).

1. Botanisches. Die verschiedenen blaublühenden E.arten werden in der volkskundlichen Literatur nicht immer auseinandergehalten und meist kurz als »E.« bezeichnet, so daß eine genauere Identifizierung schwierig ist. Die E.arten sind z.T. Gebirgspflanzen. In der Ebene wächst der Kreuz-E. (*G. cruciata*), kenntlich an seiner vier zähligen Blütenkrone und den gekreuzt gegenständigen Blättern. Auf Moorigen ist hin und wieder der Lungen-E. (*G. pneumonanthe*) mit lineal-lanzettlichen Blättern anzutreffen. Im Alpengebiet und im südlichen Deutschland blüht der Frühlings-E. (*G. verna*), dessen zahlreiche Volksnamen zeigen, daß er allgemein im Volke bekannt ist. Die stattlichste Art ist der gelbe E. (*G. lutea*), dessen Hauptverbreitungsgebiet die Alpen und Voralpen (auch in den Vogesen, im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb kommt er vor) sind¹⁾.

¹⁾ Marzell *Kräuterbuch* 269 f. 504.

2. Eine alte Zauberpflanze ist der Kreuz-E. Als »Madelger«²⁾ fand er vor allem Verwendung im Liebeszauber³⁾. Mittelalterliche Segen beim Ausgraben des Madelgers, in denen auf seine Eigenschaften als Aphrodisiacum angespielt wird, sind verschiedentlich erhalten⁴⁾. Nach diesen Be-

sind, um den Hals gehängt⁹⁾. – Unter dem »blauen Orant« (Dorant, s.d.), der besonders in Ostdeutschland als zauberwidrige Pflanze genannt wird, scheint eine E.art (wahrscheinlich *G. pneumonanthe*) zu verstehen zu sein¹⁰⁾. Drei »Spierken« vom blauen Orant, neben das Butterfaß gelegt, schützen es vor Hexerei¹¹⁾. Auch Hagen¹²⁾ sagt vom Lungen-E., daß »der Pöbel vormals diese ohnehin seltene Pflanze begierig aufsuchte, um sie den Kindern gegen das Behexen in die Wiege zu legen«¹³⁾. Wenn der Jäger sicher sein wollte, daß ihm sein Rohr nicht »versprochen« werde, so fütterte er den Flintenstein mit E.wurz. Die Wurzel mußte am Samstag vor Sonnenaufgang mit einem Pfennig ausgegraben, unter das Altartuch gelegt und von dem Pfarrer, der nichts davon wissen durfte, mußten drei Messen darüber gelesen werden¹⁴⁾.

²⁾ Über den Namen vgl. Grimm *Myth.* 2, 1012.

³⁾ Höfler *Botanik* 70 ff. ⁴⁾ ZfdMyth. 2, 170; 3, 333; Schmeller *BayrWb.* 2 1, 1568; Grimm *Myth.* 3, 355.

⁵⁾ Bock *Kreuterbuch* 1539, 1, 70 v. ⁶⁾ Grimm *Myth.* 2, 1003. ⁷⁾ a.a.O.; ebenso Mattioli *Kreuterbuch* 1563, 258. ⁸⁾ Albertus Magnus²⁰ Toledo 1, 45. ⁹⁾ Sébillot *Folk-Lore* 3, 494. ¹⁰⁾ SAVk. 23, 172. ¹¹⁾ Jahn *Hexenwesen* 180. ¹²⁾ Preußens Pflanzen 1818, 1, 214.

¹³⁾ Vgl. auch Frischbier *Hexenspruch* 10. ¹⁴⁾ Perger *Pflanzenagen* 170 nach einem »Jägerbrevier«.

schwörungen muß die Pflanze an Johanni oder an einem Samstag früh, wenn die Sonne aufgeht, gegraben werden. Ihr Ansehen besagt auch der alte Wurzelgräberspruch: »Modelgeer ist aller Wurtzel ein Ehr«⁵⁾. Thurneysers »Archidoxa« (16. Jh.) bringen den Spruch:

Verbeen (s. Eisenkraut), agrimonia (s. Odermennig),
modelgeer

Charfreytags graben hilfft dich sehr
Daß dir die frawen werden holdt,
Doch brauch kein eisen, grabs mit goldt⁶⁾.

Den Grund für die Verwendung im Liebeszauber sieht Bock⁷⁾ darin, daß »die wurzel (des Kreuz-E.s) wie ein weiblich glid zerspalten ist, darum die Circeischen Weiber ihren Handel damit treiben«. Tatsache ist, daß der Wurzelstock der Pflanze häufig gespalten ist, daher auch die alte Bezeichnung »Sperenstich« für den Kreuz-E. Nach den oben erwähnten Segen soll der hl. Petrus (deshalb »Peterswurz«) die Wurzel mit seinem Speer durchstoßen haben. Auf die »Signatur« der wie mit einem Speer durchstoßenen Wurzel geht wohl auch der Glaube zurück, daß man nicht verwundet wird, wenn man die Wurzel am Halse trage⁸⁾. In Frankreich werden dem Fieberkranken neun Stengel des kleinen E.s (*petite gentiane*), die am Himmelfahrtstag vor Sonnenaufgang gesammelt

3. Der Kreuz-E. (und wohl auch ihm ähnliche E.arten) ist ein altes Mittel gegen Viehseuchen, das vielleicht aus dem Osten zu uns gekommen ist. Nach einer ungarischen Sage schoß König Ladislaus der Heilige (1077–1095) nach göttlicher Eingebung bei einer Pestseuche einen Pfeil (vgl. oben »Sperenstich«) in die Luft ab und die Pflanze, auf die der Pfeil niederfiel, sollte gegen die Pest heilsam sein. Der Pfeil fiel auf den Kreuz-E. Daher heißt er in Ungarn László Király füve (= Kraut des hl. Ladislaus)¹⁵⁾. Das ist die gleiche Sage, wie sie von Karl dem Großen und der Eberwurz (s.d.) erzählt wird. Im 16. Jh. hatten die Hirten im Westrich ihre »Superstition« mit dem Kreuz-E. und gaben ihn bei Schweinesterben (Viehseuche!) zerhackt ins Futter¹⁶⁾. Als »Schelmenkraut« (Viehschelm = dämonische Viehseuche) wurde der E. in der Schweiz angewendet, wenn die Kühe von giftigen Spinnen gebissen waren¹⁷⁾; in der mährischen Walachei geben die Schafhirten die Pflanze »prostřelec« (anscheinend der Kreuz-E.) dem Vieh gegen Verzauberung zu fressen¹⁸⁾. Der Kreuz-E. (und andere E.arten) gelten seit alters als Mittel gegen den Biß wütender Hunde¹⁹⁾. Der E. muß zu diesem Zweck zwischen den beiden Frauentagen gegraben werden²⁰⁾. Im 18. Jh. gab man im Zillertal den Kühen, die »zittern und keine Milch geben« (also offenbar eine Dämonenkrankheit), sog. Zittkräuter, zu

denen auch der stengellose E. (*G. acaulis*) gehörte²¹). Gegen Kolik der Pferde wurde in Mecklenburg das Kraut »Stah up und gah weg« (= Lungen-E.) eingegeben. Darauf wurde ein Spruch gemurmelt, der mit den Worten »Stah up und gah weg« schloß²²). »Steh auf und geh weg« ist die Bezeichnung verschiedener Heilpflanzen wie für den echten Ehrenpreis, die Liebstöckelwurz usw.²³), jedenfalls eine Anspielung auf das biblische »Steh auf und wandle«.

¹⁵) *Beythe Nomenclator stirpium pannonicus*. Ant-verp. 1583; vgl. *Botan. Zeitung* 17 (1859), 6; *Gubernatis Myth. des plant.* 2, 155 f.; *Hovorka u. Kronfeld* 1, 124. ¹⁶) *Bock Kreuterbuch* 1539, 71 r. ¹⁷) *Aretius Stochorni descriptio* 1560, 234 v. ¹⁸) *ZföV* 13, 25. ¹⁹) *Pallas Reise durch versch. Provinzen d. russ. Reiches* 1 (1776), 34; *Wiss. Mitt. Bosn. Herc.* 2, 546; *Schullerus Pflanzen* 392. ²⁰) Nach einem im 17. Jh. niedergeschriebenen Arzneibuch: *Alemannia* 12, 26. ²¹) *Schrank u. Moll Naturhist. Briefe usw.* 2 (1785), 109; *Höfler Krankheitsnamen* 855. ²²) *Schiller Tierbuch* 3, 26. ²³) Vgl. *Holfert-Arends Volkstüml. Namen d. Arzneimittel*⁵ 1908, 207.

4. Der Frühlings-E. gilt, wie verschiedene andere blaubühende Pflanzen, als gewitter anziehend. In Süddeutschland heißt es vielfach, daß man ihn nicht abreißen dürfe, sonst schlage der Blitz ein²⁴). Auf der Schwäbischen Alb heißt daher die Pflanze Hausa(n)brenner²⁵). Auch als Totenblume gilt

der Frühlings-E.; wenn man ihn abreißt, stirbt jemand²⁶). In der Schweiz sieht man in dem schneeweißen, walzenförmigen Blütengriffel des Frühlings-E.s ein »Tötli« (kleine Leiche)²⁷). Wie von verschiedenen anderen Frühlingspflanzen (s.d.) heißt es auch vom Frühlings-E., daß man nicht daran riechen dürfe, sonst bekomme man Sommersprossen (bayr. Roßmucken), daher auch »Roßmuckenveigerl« genannt²⁸).

²⁴) *Marzell Bayer. Volksbot.* 134; *Bohnenberger* 112; *Fischer SchwäbWb.* 4, 692. ²⁵) *Losch Volksnamen* 1899, 3; so heißt auch der Hirschkäfer, weil das Haus anbrennt, in das man ihn bringt: *Grimm Myth.* 1, 152. ²⁶) *Meyer Baden* 577. ²⁷) *Schweizld.* 5, 91. ²⁸) *Marzell Bayer. Volksbot.* 182.

Marzell.